

- 47) Vgl. Zs. 30 (1915) 70-74, 163-165.
48) Ebd. 166.
49) Vgl. K. BOHNENBERGER, Berichtigung der deutschen Orts- und Flurnamen in den Reichslanden. - Ebd. 347f.
50) Vgl. z.B. H. RIEGEL, Die Entdeutschung der Namen, in: Zs. 2 (1887) 149-153.

Ernst-Michael Christoph

Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung der
Merkmalanalyse im onymischen Bereich - Ein Diskussionsbeitrag
zur Theorie des Eigennamens⁺

0. Viele Problemstellungen in der Onomastik führen direkt zur Frage nach der Bedeutung der Eigennamen (EN). Seit langem beschäftigen sich Namenforscher in diachroner und synchroner Sicht mit der Bedeutungsproblematik der EN, wobei die Zusammenführung von diachronen und synchronen Aspekten einen wesentlichen Erkenntnisgewinn erbrachte. Man kann wohl schon mit Recht von einer Tradition dieser "theoretischen" oder "allgemeinen Onomastik" auch in der DDR und besonders in Leipzig sprechen.¹⁾ Aufgrund der spezifischen Stellung der EN im Sprachsystem und in der Kommunikation müssen besondere, teilweise über die als traditionell angesehenen Forschungsmethoden hinausgehende Verfahrensweisen zur Anwendung kommen. Das trifft für alle sprachlichen Ebenen, besonders aber für die semantische, zu.

1. Wenn wir zum Wesen der EN (so wird die Semantik der EN oftmals etwas global genannt) vorstoßen wollen, so sind viele sehr eng miteinander verflochtene Aspekte innerhalb und außerhalb - wohl meist an der mehr oder weniger fixierten Grenze - der Linguistik einzubeziehen. Hierzu besteht unter vielen Fachwissenschaftlern prinzipielle Übereinstimmung, was auch zum XV. Internationalen Kongreß für Namenforschung (1984) deutlich wurde.²⁾ Die sich aus der Einbeziehung nicht-linguistischer Komponenten in onomastische Forschungen evtl. ergebende Frage, ob diese Untersuchungsverfahren noch als linguistische angesehen werden dürfen, muß sicher differenziert betrachtet werden.³⁾ Für namenkundliche Belange dürfte jedoch ein Herangehen ohne Beachtung nicht-linguistischer Faktoren kaum zum erhofften Erfolg führen. U.E. ist die bisher in der Onomastik noch zu selten verwendete Merkmalanalyse in der Lage, gerade für Untersuchungen zur EN-Bedeutung weiterführende Resultate zu erbringen, die ihre Erkenntnisse im Grenzfeld zu den Nachbarwissenschaften gewin-

nen und auch eine Ausstrahlung in diese Bereiche aufweisen könnten.

2. Die von uns für den onymischen Sektor angewendete Merkmalanalyse geht auf die grundlegenden Darstellungen und erkenntnistheoretischen Prämissen, wie sie von W. LORENZ und G. WOTJAK⁴⁾ herausgearbeitet worden sind, zurück. Der Charakter der EN (hauptsächlich in seinen Unterschieden zu den nomina appellativa) bringt es jedoch mit sich, daß verschiedenen Semtypen⁵⁾ unterschiedliche Relevanz in der Onymie zukommt. Konnotative Elemente sind verstärkt zu berücksichtigen, wohingegen der Aspekt der Klassenbildung nur beschränkt zur Ausführung kommen kann. Methodisch wäre eine Ausgrenzung dieser konnotativen Seme möglich, für onymische Belange halten wir diese Trennung aber nicht für gerechtfertigt, da gerade das enge Ineinandergreifen der denotativen und konnotativen Elemente beim onymischen Material für das Funktionieren der EN in der Kommunikation eine u.E. entscheidende Rolle spielt. Zahlreiche Forschungen auf namenkundlichem Gebiet in den einzelnen Namenklassen haben eine, wenn auch teilweise beschränkte Anwendung von Semen (Merkmalen, markers u.a.) innerhalb komponentenanalytischer Ansätze versucht und prinzipiell die Möglichkeit der Beschreibung der EN-Semantik auf diesem Wege aufgezeigt. Die u.W. bislang breiteste Applikation einer Merkmalanalyse bietet hier die Arbeit über nicht-amtliche Personennamen in der Mittelslowakei von V. BLANÁR und J. MATEJČÍK.⁶⁾

3. Es geht uns vornehmlich um allgemeine Aussagen zur Bedeutung der EN in synchroner Sicht, wobei wir nicht umhin kommen, spezielle Aspekte der verschiedenen Namenklassen mit zu beleuchten. So ist auch das Seminventar, welches vorerst eine Auswahl der vielleicht wichtigsten Seme umfaßt, auf allgemeine Aspekte ausgerichtet. (Vgl. Liste verwendeter Seme) In vielen Fällen gibt es nur geringfügige Unterschiede in der Realisierung der Seme im Vergleich zum appellativischen Sektor, z.B. bei den Personennamen im familiären Gebrauch und den Verwandtschaftsbezeichnungen. Die EN-typische Semstruktur ergibt sich nicht aus dem bloßen Vorhandensein von für die EN speziell zu erstellenden Semen, sie ist vielmehr in der spezifischen Semkombination und -hierarchie zu finden.

4. Untersucht man den EN im Text/in der Kommunikation, also in seinem gesellschaftlich determinierten Umfeld, so ergeben sich in synchroner Sicht noch viele Konkretisierungen und Veränderungen in der Semstruktur (unser 2. Beispiel ist einer Geburtsurkunde entnommen). Diese können teilweise nur als Deskriptionen erfaßt werden und hätten dann einen sehr geringen Verallgemeinerungsgrad. Ihr Semcharakter wäre zu-

mindest strittig, und das Seminventar würde bei Einbeziehung dieser Seme/Sememe somit - je nach Kommunikationssituation - unüberschaubar werden. Der Nutzen einer Ausweitung des Seminventars, evtl. nach Kommunikationsverfahren ausgerichtet, wäre aber auch für die Aufhellung der Hintergründe für die EN-Verwendung von Interesse.

5. Die Merkmalanalyse, wie sie hier zur Anwendung kommt, ist vornehmlich synchron angelegt⁷⁾, und die gerade beim EN für uns so aufschlußreiche Bedeutungsentwicklung kann wohl nur durch das Übereinanderschichten verschiedener Semkonstellationen, zu den Zeitpunkten des Namensgebrauchs ($t_1 \dots t_n$), erarbeitet werden. Diese Aufgabe gilt es noch zu lösen, um auch diachron zu adäquaten Ergebnissen unter Fortsetzung des von uns beschrittenen Weges zu gelangen.

6. Es hat sich gezeigt, daß die Proprialität der verschiedenen Namenklassen sehr unterschiedliche Grade aufweisen kann, immer in Abhängigkeit von der jeweiligen EN-Verwendung im Text, also unter Einbeziehung nicht nur linguistischer Fakten. Die von uns zur Diskussion gestellte Proprialitätskurve (vgl. Abb. 1) kann somit nur als eine mögliche Variante angesehen werden. Für alle nur denkbaren Kommunikationssituationen und -ereignisse ist es uns nicht möglich, eine aussagekräftige Zusammenschau zu geben; dafür sind die Namenklassen und -teilklassen der EN zu heterogen. Diese Proprialität liegt u.E. im Spannungsfeld zwischen den Semen /singul/ und /gener/, die für die Kategorien des Einzelnen und des Allgemeinen stehen sollen und in unserer Semtypologie die singularisierende Funktion bzw. den klassematischen Bezug, zumeist als Zugehörigkeit zu einer Namenklasse oder zu den EN überhaupt, präsentieren. Somit ist es u.E. erwiesen, daß die EN nicht bloße, nichtssagende Etiketten sind, sondern auch denotative Bedeutung - wenn auch nicht immer vordergründig und in großem Umfange - aufweisen. Die entlang der Kurve eingetragenen Namenklassen belegen also zumindest einen Abschnitt, keinesfalls aber einen Punkt in der graphischen Realisierung.

7. Wir haben versucht, die Sem-Hierarchie in Kreisdiagrammen anschaulich darzustellen (vgl. Abb. 2 u. 3). Damit gehen wir nicht auf die Diskussion um Sembündel und Sembüschel u.a. ein, weil u.E. die hierarchische Ordnung der Seme (ein auch außerhalb der Onomastik noch nicht vollständig geklärtes Problem) einmal in verschiedenen Ebenen (übereinanderliegend) und zum anderen innerhalb dieser Ebenen durch Kern und Randgebiet gekennzeichnet sein könnte. Die Kernsemstruktur (vgl. Abb. 2 u. 3 jeweils die beiden inneren Kreise) müßte dann für alle EN eine annähernd

gleiche Struktur aufweisen. Bei der Ordnung wurde das Prinzip des Abstraktionsgrades der Seme gewählt, weil in der Regel die Seme mit dem höheren Abstraktionsgrad durch Ebenen und Kreise hindurch wesentlichen Einfluß auf andere weiter außen stehende Seme ausüben können. Wird nun ein EN in einer speziellen Kommunikationssituation verwendet, so kann sich die Struktur verändert haben, und auch die hierarchischen Beziehungen sind aufgrund des dynamischen Charakters unseres Systems sehr wohl in anderer Weise aufzubauen. Das könnte dann für die Semstruktur des Ortsnamens Leipzig (vgl. Abb. 2) zutreffen, wenn von der Stadt in ökonomischer oder verkehrstechnischer Sicht gesprochen wird. Zu dem Problem, ob die Merkmale /oec. loci/ und /coniunct. loci/⁸⁾ als Seme oder als Teileigenschaften von Stadt anzusehen sind, müssen wir sagen, daß u.E. beide Merkmale Semcharakter tragen, auch wenn damit die Kontextgebundenheit der EN demonstriert wird, was letztlich auch Anliegen des Semtyps I nach der Semtypologie bei LORENZ/WOTJAK ist. Hier gehen wir natürlich über die denotative Bedeutung hinaus. Dies ist u.E. möglich und führt, zumindest im onymischen Bereich, zu einer besseren Beschreibung des Sachverhaltes. Natürlich wäre es auch möglich, u.U. sogar wünschenswert, das Sem/Semem /'Stadt'/ einzuführen, wir halten jedoch die von uns benutzte Kombination /loc/ + /domicil/... für günstiger. Bei Wüstungsnamen müßte dann entsprechend der Zeit vor dem Wüstwerden und danach differenziert verfahren werden. Aber dieses Problem spielt bereits in Fragestellungen der Diachronie hinein und soll hier nicht behandelt werden.

8. Bei dem Beispiel Margarethe Henkel - für die Namenklasse der Personennamen - handelt es sich um eine Namensequenz (der Terminus wurde v.a. von TROST und WIMMER verbreitet) (vgl. auch Abb. 3). Es geht also nicht um die separate Behandlung beider onymischer Komponenten, die natürlich in anderen Kontexten auch unabhängig voneinander auftreten können, sondern um die Personenbenennung onymischen Typs als Komposition aus Vorname + Familienname, wie sie für den hier zugrunde liegenden Urkundentext (Geburtsurkunde) als üblich angesehen werden kann. Die Verwendung von A + B ist hier also durch Konvention festgelegt und wird bei uns durch das Sem /iur/ belegt.

Die /parent/-Beziehung (vgl. Liste verwendeter Seme) wird über den Text und das Namenwissen über den Familiennamen Henkel realisiert; durch die Kontexteinbettung ist in diesem Fall eine höhere Verständnissicherung gewährleistet. Ob die /parent/-Relation evtl. noch durch die

"/kind/"-Relation zu ergänzen wäre, bleibt hier noch offen.

9. Schon an diesen beiden hier andeutungsweise demonstrierten Beispielen wird u.E. deutlich, daß mittels Komponentenanalyse im Bereich der EN-Bedeutungsforschung weiterführende Resultate zumindest in Ansätzen erbracht werden können. Dabei genügt es jedoch keinesfalls, die Merkmalanalyse eng zu fassen. Es geht um die integrative Anwendung verschiedener Forschungsmethoden in synchroner und diachroner Richtung, was dann schließlich zur Schaffung eines Modells zur Beschreibung der EN führen könnte. Daß hierbei kommunikationswissenschaftliche, textlinguistische, sozio- und psychoonomastische Methoden einfließen müssen, liegt auf der Hand.

Anmerkungen:

- +) Dem Artikel liegt das Autorreferat zur Dissertation A "Studien zur Semantik von Eigennamen (Ein Beitrag zur allgemeinen und deutschen Onomastik)" zugrunde. Die Arbeit ist vorgesehen zur Veröffentlichung in den Beiheften der NI.
- 1) Vgl. die auf diesem Gebiet richtungweisenden Arbeiten der DDR-Namenforschung von E. EICHLER, W. FLEISCHER, H. WALTHER u.a., sowie den Forschungsbericht zum XV. Internationalen Kongreß für Namenforschung (Leipzig 1984) in NI 45 (1984).
- 2) Vgl. E. EICHLER, Die Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik - Entwicklung und Stand, in: XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung, 13.-17. August 1984. Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft. I Verhandlungen im Plenum. Leipzig 1985, 23-27 und auch W. FLEISCHER, Der Eigenname als sekundäre Benennung, in: Ebd., 76-93 sowie R. ŠRÁMEK, Die Kategorie des Allgemeinen in der Namenforschung, in: Ebd., 152-167 und viele andere von namhaften Fachleuten zu diesem Kongreß gehaltene Vorträge.
- 3) Die Arbeit H. WALTHERS, Zu den gesellschaftswissenschaftlichen Grundpositionen der Namenforschung, in: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. Berlin 1973, 13-30 (DS 27) hat hierzu u.E. grundsätzliche Erkenntnisse dargeboten. Spätere Arbeiten zu dieser Problematik, etwa von E. DOBNIG-JÜLCH, Pragmatik und Eigennamen. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der Kommunikation mit Eigennamen, besonders von Zuchttieren. Tübingen 1977 (um nur einen von vielen Vertretern dieser Richtung zu nennen), wo für die "Pragmatisierung" der Namenforschung plädiert wird, bieten eine gute Demonstration dieser Hinwendung der Onomastik zu anderen Wissenschaften. Vgl. auch A. NEUBERT, Diskurs über den Diskurs. Neue Denkansätze in der Sprachwissenschaft oder zur Gegenstandsbestimmung in der Linguistik. Berlin 1983, für die allgemeine Linguistik mit den entsprechenden Feststellungen.
- 4) Als Grundlage ist hier das Werk von LORENZ, W./WOTJAK, G., Zum Verhältnis von Abbild und Bedeutung. Überlegungen im Grenzfeld zwischen Erkenntnistheorie und Semantik. Berlin 1977 angewendet worden. Bei der Auswahl der Seme stützten wir uns auf die dort gebotenen Zeichnisse.
- 5) Zur Semyptologie ist ausführlich bei LORENZ/WOTJAK S.391ff. und in dem Werk Probleme der semantischen Analyse. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von D. VIEHWEGER. Berlin 1977, 187ff. referiert.

- riert, und wir dürfen hier auf die beiden Arbeiten verweisen.
- 6) Vgl. BLANÁR, V./MATEJČÍK, J., Živé osobné mená na Strednom Slovensku. I. 1. Designácia osobného mena. Bratislava 1978.
 - 7) Die Anwendung der Merkmalanalyse in synchroner Richtung bringt einige Restriktionen mit sich; so können die Namengeschichte und auch der relativ schnelle Wandel der Namenmode bei der Vornamengebung nur durch eine weite Fassung des Begriffes und unter Einbeziehung von Entwicklungen bzw. Entwicklungstendenzen in der Onymie faßbar gemacht werden. Die Elastizität des vorgeschlagenen Beschreibungssystems sei somit nochmals unterstrichen.
 - 8) Diese Seme wurden von K. HENGST, Einheit und Dynamik von Form und Inhalt bei Eigennamen, in: LS/ZISW/A 73/I. Berlin 1980, 37 u.a. entwickelt. Für weitere Literatur, die hier aus Platzgründen nicht geboten werden kann, verweisen wir auf die o.g. Dissertationsschrift.

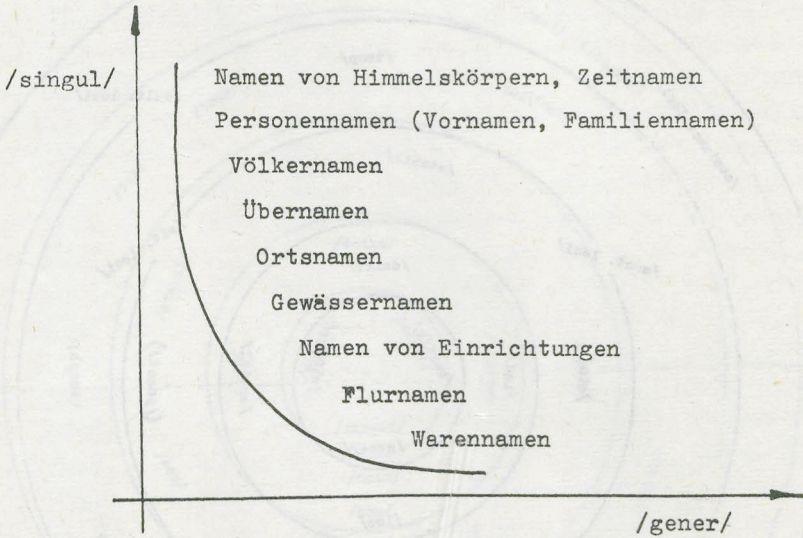
Liste verwendeter Seme

/anim/	- für belebte Materie
/animal/	- für Tiere
/artefact/	- für vom Menschen geschaffene Objekte
/deikt/	- vertritt die verweisende Funktion des EN
/desid/	- signalisiert das Wunschenken (Vornamengebung)
/dim/	- eine Fläche (Raum) einnehmend
/domicil/	- Bewohntsein des Ortes anzeigend (Bewohnernamen)
/emot/	- für die emotionale Färbung eines Namens
/hered/	- für die Erbllichkeit des z.B. Familiennamens
/etatis/	- für das Lebensalter (/infans/, /iuv/, /adult/...)
/eval/	- eine Wertung ausdrückend
/gener/	- einen klassematischen Bezug kennzeichnend
/hum/	- für menschlich
/ind/	- für die individualisierende Funktion des EN
/iur/	- für EN im juristischen Kontext
/loc/	- einen Ort kennzeichnend
	/auct. loci/ - allgemeine Bedeutsamkeit eines Ortes
	/coniunct. loci/ - für Verkehrsverbindungen eines Ortes
	/cult. loci/ - für Kulturstätte u.ä.
	/oec. loci/ - für ökonomische Bedeutsamkeit eines Ortes
	/sit. loci/ - geographische Lage eines Ortes
/mod/	- in Verbindung mit /desid/ für Namenmoden u.ä.
/nubil/	- für das Verheiratetsein
/parent/	- für die Beziehung 'Elter sein'
/partik/	- das Besondere kennzeichnend
/punct/	- für das punktuelle Erfassen bestimmter Objekte
/script/	- für die schriftsprachliche Form eines EN
/sex/	- geschlechtsdifferenzierendes Sem (/fem/, /male/)
/singul/	- für die singularisierende Funktion des EN
/social/	- die starke soziale Einbindung des EN zeigend
/stabil/	- für Stabilität im Namengebrauch
/temp/	- für längere Verweildauer in der Sprache
/consang/	- auf Verwandtschaftsverhältnis hinweisend
/vol/	- für die in Grenzen freie Namenwahl

(Die Seme wurden von verschiedenen Autoren entwickelt; in der onymischen Verwendung haben wir einige Änderungen eingebracht.)

Abbildung 1

Mögliche Anordnung einiger Namenklassen auf der
'Proprialitätskurve'



(Die gezeigten Zuordnungen sind als nicht feststehend zu betrachten.)

Sem-Hierarchie für den Ortsnamen 'Leipzig'

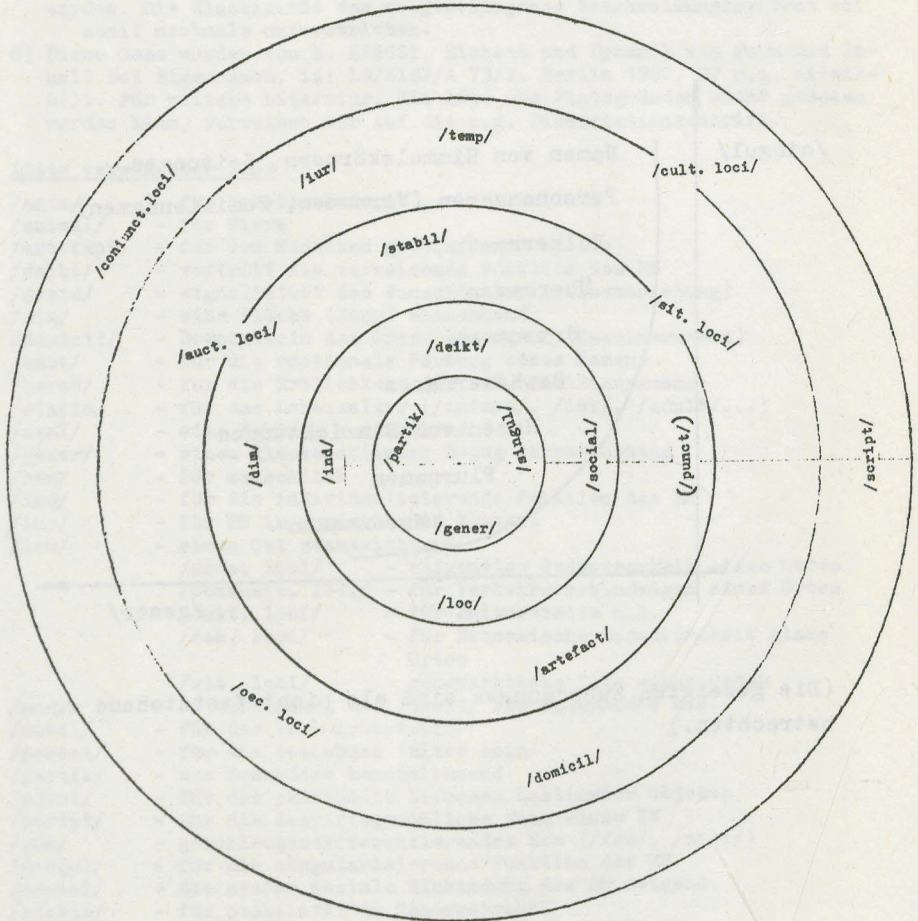


Abbildung 3

Sem-Hierarchie für die Sequenz 'Marie Therese Margarethe Henkel, geb. Wiegand'

